

Ein Apostel auf dem Löffelstiel

Gebrauchsgegenstand und religiöses Bild

Während mehrere Objekte aus den Vitrinen der Räume 118 und 119 im Obergeschoss des Galeriebaus zeitweilig in der Sonderausstellung „Spiegel der Seligkeit“ zu sehen sind, haben an deren Stelle andere Exponate Platz gefunden, die sonst im Depot aufbewahrt werden. Dazu gehört das bis-

her unveröffentlichte nur 6,4 Zentimeter große Fragment eines sogenannten Apostellöffels aus vergoldetem Gelbguss, der im späten 16. Jahrhundert entstand.

Löffel aus Messing sind prinzipiell selten. Holz stellte bis in die Neuzeit das übliche Material für dieses Besteck in den unteren und den Mittelschichten dar. Silberne Geräte waren in den gehobenen Schichten geläufig. Möglicherweise besaß auch der Löffel, von dem das Fragment stammt, eine silberne Laffe. Doch das ist ungewiss, denn erhalten ist nur ein Teil des sich nach oben verjüngenden Griffs, eines hohlen, runden und vorn mit drei Facetten versehenen Stabes, der eine dreifach profilierte Konsole trägt. Auf dieser steht der Apostel, ein freiplastisch geformtes Figürchen in einem knöchellangen, unter dem linken Arm gerafften Mantel. Mit der Linken umgreift er eine Schriftrolle, im rechten Arm liegt ein kurzer Stab, dessen Krone abgebrochen ist. Es könnte sich um ein Beil oder ein Winkelmaß gehandelt haben. Diese Attribute kennzeichnen die Apostel Matthäus, Thomas und Matthias.

Seit dem späten 15. Jahrhundert gehörten solche Apostellöffel zu den Statussymbolen einer wohlhabenden Adels- und Bürgerschicht. Es waren beliebte Geschenke zu Kindstaufen und anderen Anlässen, da die Darstellung des Jüngers einen Bezug auf den

Namen des Beschenkten oder des Schenkers, des Paten zum Beispiel, ermöglichte. Diese Geräte gehören somit zu jenen Repräsentations- bzw. repräsentativen Gebrauchsgegenständen, die gleichzeitig Träger religiöser Bilder darstellen. Sie sind Dokumente eines Phänomens des privaten Bildgebrauches, dessen nachhaltige Entwicklung im Spätmittelalter einsetzte und die auch in der oben genannten Ausstellung thematisiert ist.

Der etwas unsaubere Faltenwurf des Figürchens lässt sich nicht allein mit der Schwierigkeit solcher Miniaturgüsse begründen, sondern er ist auch der Abnutzung der Gussform geschuldet, aus der man oft über lange Zeiträume große Stückzahlen von Bildwerken erzeugte. Der Schöpfer unserer Figur dürfte Ende des 16. Jahrhunderts bzw. um 1600 in Süddeutschland gewirkt haben. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts jedenfalls wurde das Fragment in Reichelsdorf bei Nürnberg zusammen mit einem kupfernen Doppellöffel gefunden; man hielt es damals für das Bruchstück einer Monstranz aus dem Spätmittelalter. Wie einst dieses Teil oder vielleicht noch der intakte Löffel in den kleinen Ort südlich der Reichsstadt gelangt ist, bleibt ungewiss. Doch es darf vermutet werden, dass es ein Nürnberger Bürger war, der seinen Löffel auf dem Land verlor.

Frank Matthias Kammel

Fragment eines Apostellöffels
Süddeutschland, um 1580/1590
Messing, vergoldet, Inv.Nr. Pl.O.
2170

